



Fotos: Plattform für Menschenrechte

Schekir Tener Süleyman (2. v. l.) zeigt Josef Mautner (l.) und seinen Begleitern von der Roma-Stiftung sein Haus. 22 Jahre wohnte er hier, nun wird es die Stadt abreißen.



INTERVIEW

Warum verjagt man die Menschen?

Das Zuhause von Schekir Tener Süleyman gibt es bald nicht mehr. Es ist eines von 30 Häusern in einer Roma-Siedlung im bulgarischen Plovdiv, das abgerissen wird. Josef Mautner von der Plattform für Menschenrechte hat mit dem Familienvater gesprochen.

RB: Seit wann und wie wohnen Sie in der Siedlung an der Banderitsa Straße?

Schekir Tener Süleyman: Mein Haus hat vier Zimmer. Darin wohnen meine Frau, vier Kinder und ich. Das Haus ist massiv, es wurde mit Betonsäulen und modernen Ziegeln errichtet. Ich lebe seit 22 Jahren hier und auf einmal kommen unsere Behörden auf die Idee, dass sie uns das Haus abreißen.

RB: Wissen Sie, was zum aktuellen Abrissbescheid geführt haben könnte?

Schekir T. Süleyman: Wir sind Angehörige der Minderheit, und ich fühle mich einfach erniedrigt. Ich habe im Militär gedient, habe den Eid auf die Fahne abgelegt. Ich lebe in Bulgarien und liebe dieses Land. Jetzt kommen sie daher, als hätte ich nie etwas für dieses Bulgarien getan. Offiziell sagt die Kommune, dass der Grund, auf dem die Häuser erbaut sind, im Flussbett der Maritsa liegt. Aber das Flussbett ist in Wirklichkeit weit weg. Die Überschwemmungsgefahr ist kein Grund.

RB: Es soll Beschwerden aus einer benachbarten, „besseren“ Wohnsiedlung gegeben haben?

Schekir T. Süleyman: Ich weiß, dass es eine Beschwerde mit 200 Unterschriften beim Amt gibt. Die Leute aus den Wohnblocks sehen uns jeden Tag, uns, die Menschen von der Minderheit. Aus deren Sicht sind wir kein schöner Anblick, deswegen haben sie sich beschwert. Es soll nicht solche Häuser, nicht so viele Roma in ihrer Nachbarschaft geben. Jetzt, nach 22 Jahren!

RB: Wo werden Sie und die anderen Familien wohnen, wenn es ihre Häuser nicht mehr gibt?

Schekir T. Süleyman: Die Leute besetzen Wohnungen in ausgebrannten Häusern und nicht fertiggestellten Rohbauten. Auch ich werde in irgendeine leerstehende Wohnung ziehen. Aber wir werden auch von dort wieder verjagt. Ich verstehe diesen Staat nicht. Warum verjagt man uns sogar noch, wenn wir in einer kaputten Wohnung sitzen? Ich verstehe das nicht.

„Wissen nicht wohin“

Bulgarien ist Mitglied der EU. Plovdiv wird 2019 Kulturhauptstadt. „Und hier setzt man die Menschen auf die Straße.“ Schekir Tener Süleyman versteht die Welt nicht mehr. Er wohnt in einer Roma-Siedlung im bulgarischen Plovdiv. Bald sind seine und 45 weitere Familien obdachlos. „Da ihre Häuser ohne Genehmigung errichtet wurden, gibt es kaum eine rechtliche Handhabe gegen die Abrissbescheide“, weiß Josef Mautner von der Salzburger Plattform für Menschenrechte. Er war kürzlich in Südbulgarien und berichtet dem Rupertusblatt.

Salzburg/Stolipinovo. In Artikel 31 der Europäischen Sozialcharta ist das Recht auf Wohnung festgeschrieben. Bulgarien hat die Charta ratifiziert. Doch Papier ist geduldig. Das erfahren Schekir Tener Süleyman und der Großteil der Roma tagtäglich. Ihre soziale Situation in Bulgarien ist von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung geprägt. Ihre einzige Chance, zu Wohnraum zu kommen, ist „illegales“ Bauen auf öffentlichem Grund. 90 Prozent der Häuser in Stolipinovo, einer der größten Romasiedlungen auf dem Balkan, wurden so errichtet. Sie stehen hier zum Teil seit Jahrzehnten. Im Nachhinein eine Genehmigung zu erhalten, war und ist kaum möglich; selbst wenn die Betroffenen alle erforderlichen Dokumente bringen und bereit sind, das Gebäude entsprechend der geltenden Vorschriften zu adaptieren.

Abrissaktionen sind in Stolipinovo nichts Unbekanntes. Alle drei Jahre „cleant“ die Stadtverwaltung von Plovdiv das Roma-Viertel. Illegale Shops, desolate Hütten aus Well-

blech oder Holz müssen dann weichen. Nun jedoch hat das „Cleaning“ eine neue Dimension angenommen. Eine ganze Teilsiedlung soll dem Erdboden gleich gemacht werden. 30 Häuser am Ufer der Mariza sind bedroht und damit mehr als 40 Familien, die mitten im Winter ohne Dach über dem Kopf dastehen. Eine junge Frau mit zwei Kindern und kranken Eltern klagt an: „Ich habe sechs Jahre an diesem Haus gebaut und das Geld zusammen gespart. Wieso kann es nun einfach abgerissen werden? Wir wissen nicht wohin!“

Roma-Familien bald obdachlos

„Der Abriss bringt keine Lösung der katastrophalen Wohnsituation für die Roma in Stolipinovo. Er verschärft sie zusätzlich. Dort, wo die Menschen den beengten, desolaten Wohnverhältnissen im Zentrum mit der Bautätigkeit am Flussufer entkommen wollten, droht ihnen nun, mit dem Abriss, die absolute Obdachlosigkeit“, erklärt Josef Mautner. Wobei Lösungen möglich wären wie das Beispiel einer anderen Kommune zeigt. Hier sei es zu Mediationsgesprächen gekommen ist. Das Ergebnis: Die Stadt bietet den Roma-Familien Baugrundstücke zum Kauf an und damit einen realistischen Weg, legal Wohneigentum zu erwerben.

Dass im aktuellen Fall die Bulldozer in Stolipinovo noch zu stoppen und Schekir T. Süleymans Haus zu retten ist, glaubt Mautner nicht. Er betont aber wie wichtig jede internationale Berichterstattung und die Wahrnehmung in Österreich sei. „Leider finden solche Abrissaktionen in vielen Roma-Siedlungen statt.“

Die Plattform für Menschenrechte ist seit drei Jahren partnerschaftlich mit der Roma-Stiftung in Stolipinovo verbunden. Mehr Infos unter www.menschenrechte-salzburg.at ibu